1. Fastensonntag Batschuns 6.3.22

Lesung: Römer 10,8 - 13
Aus dem Hl. Evangelium: Lk 4, 1 - 13
In jener Zeit kehrte Jesus, erfüllt vom Heiligen Geist, vom Jordan zurück. Er wurde vom Geist in der Wüste umhergeführt, vierzig Tage lang, und er wurde vom Teufel versucht. In jenen Tagen aß er nichts; als sie aber vorüber waren, hungerte ihn. Da sagte der Teufel zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so befiehl diesem Stein, zu Brot zu werden. Jesus antwortete ihm: Es steht geschrieben: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Da führte ihn der Teufel hinauf und zeigte ihm in einem Augenblick alle Reiche des Erdkreises. Und er sagte zu ihm: All die Macht und Herrlichkeit dieser Reiche will ich dir geben; denn sie sind mir überlassen und ich gebe sie, wem ich will. Wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest, wird dir alles gehören. Jesus antwortete ihm: Es steht geschrieben: Vor dem Herrn, deinem Gott, sollst du dich niederwerfen und ihm allein dienen. Darauf führte ihn der Teufel nach Jerusalem, stellte ihn oben auf den Tempel und sagte zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so stürz dich von hier hinab; denn es steht geschrieben: Seinen Engeln befiehlt er deinetwegen, dich zu behüten; und: Sie werden dich auf ihren Händen tragen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt. Da antwortete ihm Jesus: Es ist gesagt: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen. Nach diesen Versuchungen ließ der Teufel bis zur bestimmten Zeit von ihm ab.

Gedanken: Ein häufiges Wort in der Fastenzeit heißt Umkehr. Bei diesem Wort fielen mir zuerst das Verkehrszeichen umkehren ein. Vielleicht ist es jemand im Straßenverkehr schon einmal das Verkehrszeichen begegnet. Da möchte man an ein Ziel kommen und plötzlich ist so ein Schild im Weg, versperrt einem die, wie man meint, richtige Weiterfahrt. Man wird also total aus der Richtung gebracht, das was richtig erschien gilt also nicht mehr. Ich bin also gezwungen die andere Richtung einzuschlagen, mich dann notgedrungener weise neu zu orientieren.
Noch deutlicher wird uns dieser Vorgang bei einer Sackgasse. Man fährt hinein, frohen Mutes, in der Hoffnung ohne Umwege schnell an das ersehnte Ziel zu kommen und plötzlich geht es nicht mehr weiter. Bevor ich umkehre muss ich natürlich abbremsen, kurz innehalten. Wenn ich einfach drauf losfahre, dann könnte es auch passieren, dass ich mir mit dem Umkehren noch schwerer tue, weil es z.B. eng wird.
Und genau um das geht es auch in unserem Leben. Wir sind unterwegs, jahrelang vielleicht schon, frohen Mutes oder schon etwas verzagt, oder vielleicht ohne Nachzudenken über unseren Weg. Plötzlich ist ein Hindernis da, etwas bringt uns aus der Bahn. Wir können nicht mehr so weiter, wir stehen an.
Was sollen wir tun? Einige machen dann vielleicht noch immer so weiter wie bisher, der äußere Anschein muss aufrechterhalten bleiben. Andere aber halten inne, beginnen nachzudenken, über sich und ihr Leben bis hierher.
Wann haben wir uns das letzte Mal Zeit fürs Innehalten genommen, bewusst abgeschaltet und nur in uns hineingedacht?
Dann erfordert es von uns möglicherweise einen zweiten, noch schwereren Schritt - den der Umkehr. Wir müssen uns eingestehen, dass wir falsch gegangen sind, uns falsch orientiert haben. Dieses Eingestehen ist deswegen besonders schmerzlich, weil ja auch die anderen merken, wenn wir plötzlich anders tun, anders sind, wenn wir also zugeben, dass wir uns verlaufen haben. Viel Mut ist für diesen Schritt erforderlich, schwer kann es sein diesen Mut endlich einmal aufzubringen.
Aber nur dadurch, dass wir umkehren, möglicherweise ein Stück zurückgehen, und uns dann wieder neu auf den Weg machen gelangen wir auf den richtigen Weg, zum hoffentlich nun richtigen Ziel.

Jesus gab uns den Rat umzukehren, er ist für uns die Orientierungsleuchte, die uns auch an den dunklen Stellen unseres Lebens, bei unseren Ängsten zeigt, wo und wie es langgehen sollte.
Mahatma Gandhi berichtet, dass er mit 15 Jahren seinem Vater ein goldenes Armband stahl, um seine Schulden zu bezahlen. Aber dies belastete ihn schwer, sagen konnte er es seinem Vater nicht, so schrieb er sein Bekenntnis auf und gab zitternd seinem Vater den Zettel. Sein Vater las den Zettel, schloss die Augen und zerriss ihn. Es ist gut sagte er und schloss seine Sohn in die Arme.
Trauen wir Gott das nicht zu?